

Apropos Sport!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Apropos Sport!

In Chazay d'Azergues (Frankreich) wurden kürzlich die Radquer-Weltmeisterschaften durchgeführt. Erstmals in der Geschichte dieser Sportart holte sich bei den Berufsfahrern ein Schweizer das Regenbogentrikot. Nicht genug damit, auch die Silbermedaille ging an einen Schweizer.

Je länger das Rennen dauerte, desto deutlicher dominierten Albert Zweifel und Peter Frischknecht die Konkurrenz auf dem coupierten Schlammbad. Um sich auf dieser zäh-klebrigen Strecke durchzusetzen, braucht es schon eine tolle Kondition und hervorragendes fahrerisches Können. Etwas Pech hatten die Sponsor-Firmen: nach dem Schlamm-Rennen konnte man ihre Aufschriften auf den lebenden Litfass-Säulen nicht mehr lesen...

Der Jubel bei den rund 2000 Schlachtenbummlern aus der Schweiz war natürlich enorm gross: Wir haben einen Welt- und Vizeweltmeister!!! Wirklich? Wer die Liste der Teilnehmer bei den Berufsfahrern durchging, stellte fest, dass lediglich Fahrer aus acht Nationen teilnahmen. Es fehlten aus Westeuropa u. a. die Nordländer, die Querspezialisten aus den Oststaaten, und von den übrigen vier Kontinenten verirrte sich ebenfalls kein Fahrer nach Chazay d'Azergues. Hat man da nicht ein wenig zu hoch gegriffen, wenn an einer Veranstaltung, die man eher als «Rumpf-Westeuropameisterschaft» bezeichnen könnte, «Weltmeister-Titel» vergeben werden? *Speer*

Fotorheiten Prominenten angedichtet von Bernie Sigg



Ruedi Walter und Inigo Gallo bei einem Auftritt

Bohnen

Das Geschäft hat einen Ueberfluss an Bohnen und will ihn loswerden.

«Stellen Sie einen Berg von Büchsen in die Auslage», sagt der Chef, «und schreiben Sie darunter: Lasst Bohnen sprechen!»

Blumiges

Der Gast: «Sagen Sie, Kellner, das sind doch künstliche Blumen, nicht?»

Der Kellner: «Ja, in einem vegetarischen Restaurant geht's nicht anders. Stellen wir echte Blumen hin, so glauben die Gäste, dass das zum Menu gehört.»

Vergangenheit und Zukunft von Brettern

Historisch ist jenes Paar Bretter, das kürzlich vom siebzigjährigen Engländer Fox dem Grindelwaldner Gemeindepräsidenten geschenkt worden ist. Es handelte sich um das erste Paar Ski, das im Gletscherdorf benützt worden war, im Februar 1891, vor 85 Jahren. Von damals erzählt man sich, jene ersten Skifahrer hätten sich vor jedem Ausflug die Skier schon im Hotelzimmer an die Schuhe geschnallt, denn – so erklärt Fox – «es war einfacher, auf Skiern aus dem Hotel zu rutschen, als die langen Latten durch das Dorf ins Gelände zu tragen.»

Wie sich die Zeiten ändern und damit die Sitten!

Heute kann man nicht einmal mehr auf den modernen Skischuhen an den Füßen das Hotel verlassen, sondern man muss – neben den Skiern – sogar sie ins Gelände tragen, weil diese Gehwerkzeuge zu allem verwendbar sind, nur nicht mehr zum Gehen.

*

Vor noch nicht allzulanger Zeit kam es auf, aus Schrott, aus Relikten von alten, rostigen Maschinen, aus Plasticabfällen und was man sonst etwa noch auf Müllhalden findet, Kunstwerke zu basteln. Seither hat man den Weg zurück zur Natur nicht nur insofern wieder entdeckt, als auch menschliche Exkremente – das Natürlichste, was es gibt! – in Kunstwerken verarbeitet werden (samt Klosett), sondern indem nun auch das schlichte Brett zu künstlerischen Ehren kommt: Neulich wurden in einer Kunstausstellung «Reliefs» aus rohen Weichholz-Kistenbrettern gezeigt. Und sie wurden positiv gewürdigt von einem Kunstrezensenten, der vor allem die künstlerische Gekontheit der Holzstruktur nicht genug preisen konnte. Um aber nicht nur die schöpferische Leistung der Natur loben zu müssen, wies er überdiess emphatisch darauf hin, dass der Künstler aus besagten Brettern auch Kisten gemacht habe (der Rezensent um-

schrieb diese profanen Gebilde auf gepflegte Art, auch als «konkrete Brettarrangements»). In der Kunstberichterstattung blieb unerwähnt, ob der Künstler aus seinen Weichholz-Kistenbrettern auch Gebilde in Form eines Sarges gezimmert hat, eines konkreten Brettarrangements also, in dem sich in geeigneter Weise das zu Grabe tragen liesse, was einstmals als Kunst gelolten hat.

*

Eine Idee: Liessen sich nicht auch moderne kniehohe Monstren von Kunststoff-Skischuhen als Kunstwerke ausstellen, dafür konkrete Brettarrangements für den Wintersport verwenden und dafür wiederum mit den antiquarischen Ski von Mr. Fox jene Bretter zu ersetzen, die gewisse «Kunst»-Snobs vor dem Kopf haben und die ebenfalls würdig wären, einmal an einer Ausstellung moderner Kunst gezeigt zu werden?

Widder

Erfundenes Interview mit Bernhard Russi

«Qualitätsvergleich mitgemacht»

Von Bernie Sigg

Soeben sind Sie von der alljährlich stattfindenden Internationalen Wintersportartikelmesse 1976 in Innsbruck zurückgekehrt. Wie sind für Sie die Geschäfte gelaufen?

Russi: Ich kann nicht klagen. Ich habe an einem Qualitätsvergleich für Abfahrts-Skimarken mitgemacht. Die Marke, bei der ich angestellt bin, hat dabei den zweiten Platz errungen und dafür ein geprägtes Silberstück erhalten.

Sie arbeiten für eine Ski-Firma als Testfahrer und Werbefläche. Hat sich Ihr Gehalt durch diesen zweiten Rang erhöht?

Russi: Wie können Sie so etwas nur fragen... Kennen Sie etwa einen Industriebetrieb, wo das nicht der Fall wäre?

Nein... äh... eigentlich nicht! Ihre Konkurrenz bestritt teilweise die Abfahrt mit einem Skimodell, das vorne an der Schaufel ein eiförmiges Loch aufweist. Wozu ist dieses Loch Ihrer Meinung nach gut?

Russi: Wie mir der Werbemanager der betreffenden Fabrik, Franz Klammer, versicherte, sind die Löcher dazu da, dass man die Skier im Hotelzimmer besser aufhängen kann.

Werden Sie Ihren Betrieb dazu veranlassen, ähnliche Löcher an den Skiern anzubringen?

Russi: Nein. Erstens pfeife ich nicht aus dem letzten Loch. Und zweitens gedenke ich noch nicht, meine Skier an den Nagel zu hängen.

Eine letzte Frage: Lässt Ihnen Ihr Beruf eigentlich noch Zeit, Sport zu treiben?

Russi: Leider nicht! Das Skifahren und die Ski-Werbefeldzüge beanspruchen mich so stark, dass ich keine Zeit für die Ausübung einer sportlichen Tätigkeit erübrigen kann.

Es stimmt,

seit ich mir angewöhnt habe, mit Trybol Kräuter-Mundwasser zu gurgeln, bin ich nicht mehr erkältet, und ich habe immer einen reinen, frischen Atem.